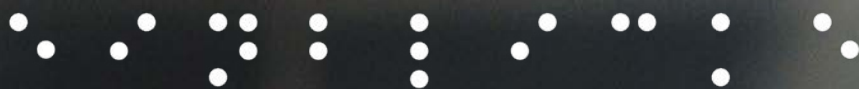


Rückblicke



Einblicke



Ausblicke



Der Blinden- und Sehbehindertenverband

Niedersachsen e.V. feiert 75 Jahre

Selbsthilfe und Mitgestaltung



Blinden- und
Sehbehindertenverband
Niedersachsen e.V.

75 Jahre

**Blinden- und
Sehbehindertenverband
Niedersachsen e.V.**

Wie alles begann.

Wo wir heute stehen.

Wie es weitergeht.



Inhalt

4	Grußworte
10	Wandel als Chance
14	Vom Selbsthilfeverband zur Patientenorganisation
16	Neue und alte Rollen und Ziele
18	Beratung gestern, heute, morgen
20	Vom Langstock zum Technikkreis
22	Selbsthilfe vor Ort (er)leben
26	In Politik und Gesellschaft
28	Eine barrierefreie Welt für alle?
30	Berufe analog und digital
33	Inklusion durch Bildung
34	Der Kampf um das Blindengeld
36	Freizeit und Kultur
38	Sportlich unterwegs
39	Harzluft
40	Kultur als Lebensmittel
42	Unsere Verbandsfamilie
44	Leben und Wohnen im Alter
46	Hilfsmittel im Wandel
47	Gut orientiert
48	In den Werkstätten
48	Wenn zwei Sinne fehlen
49	Leben wie daheim
50	Wünsche an die Zukunft
52	Impressum

Akustikampel

Hörbare Signale ermöglichen
Orientierung im Verkehr.*

Grußworte

Stephan Weil Der Niedersächsische Ministerpräsident



Sehr geehrte Damen und Herren,

seit nunmehr 75 Jahren vertritt der Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen e.V. die Interessen von Menschen, die sehbehindert, blind, mehrfachbehindert, hörsehbehindert oder taubblind sind oder deren Erkrankung zu einer Sehbehinderung oder Erblindung führen kann. Zu dem diesjährigen Jubiläum gratuliere ich dem BVN im Namen der Niedersächsischen Landesregierung ganz herzlich.

Als Selbsthilfe- und Interessenverband ist der BVN integraler Teil der niedersächsischen Wohlfahrtspflege. Das vielfältige Spektrum des Blinden- und Sehbehindertenverbandes Niedersachsen e.V. umfasst die individuelle Beratung der Betroffenen und ihrer Angehörigen, das Bereitstellen umfangreicher Informationsangebote sowie die eigentliche politisch-verbandliche Arbeit. Ein zentraler Meilenstein waren dabei – die auch bundesweit beachteten – Aktivitäten des BVN in den Jahren 2004 und 2005, die letztlich den Bestand des Blindengeldes in Niedersachsen bis heute gesichert haben.

Der Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen e.V. war seit seinem Bestehen ein kritischer, aber stets konstruktiver Begleiter der Niedersächsischen Sozialpolitik. Durch seine Vorschläge und die Mitarbeit in den unterschiedlichsten Gremien, wie beispielsweise dem Begleitgremium zur Entwicklung der Niedersächsischen Aktionspläne Inklusion hat er wesentlich dazu beigetragen, dass die Inklusion in Niedersachsen gerade in den letzten Jahren deutlich voran geschritten ist.

Dafür möchte ich Ihnen meinen großen Respekt und meinen herzlichen Dank aussprechen. Ich wünsche dem BVN und all seinen Mitgliedern für die Zukunft alles Gute. Einen besonderen Dank möchte ich Herrn Hans-Werner Lange, dem langjährigen Geschäftsführer des BVN, aussprechen. Er leitet seit 1985 die Geschicke des Blinden- und Sehbehindertenverbandes Niedersachsen e.V. mit vollem Engagement und hat damit maßgeblich die 75-jährige Verbandsgeschichte mitgeprägt.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Stephan Weil'. The signature is written in a cursive, flowing style.

Stephan Weil
Niedersächsischer Ministerpräsident

Klaus Hahn

Präsident des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbands e.V.



Liebe Mitglieder des BVN,
liebe ehrenamtlich Engagierte und
hauptamtlich Tätige,
liebe Leserin und lieber Leser,

im Namen des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbands gratuliere ich dem Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen ganz herzlich zu seinem 75-jährigen Bestehen! Präsidium und Geschäftsführung des DBSV danken für eine wunderbare, intensive und fruchtbare Zusammenarbeit mit dem BVN auf allen Ebenen.

Mit der Neuorganisation Westdeutschlands nach dem 2. Weltkrieg und der Gründung des Bundeslandes Niedersachsen musste sich auch die Selbsthilfe blinder und sehbehinderter Menschen neu organisieren. Die „erst“ 75 Jahre dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch vorher schon starke Strukturen gab. Diese Stärke haben die Verantwortlichen weiterentwickelt und ausgebaut. Es ist ihnen gelungen, die ursprünglich rechtlich selbstständigen Regionalvereine zu einem aktionsfähigen einheitlichen Zentralverein zusammenzuführen und die Durchsetzungskraft der Selbsthilfe dauerhaft zu stärken.

Durch die Trägerschaft des Deutschen Taubblindenwerks, des Deutschen Hilfsmittelvertriebs, der ProSenis und anderer Gesellschaften ist der BVN zu einem Sozialkonzern geworden, dessen Stärke weit über das Bundesland hinaus strahlt.

In der Familie des DBSV zeigt der BVN in vielerlei Hinsicht Flagge: Mit Rat und Tat steht er anderen Landesvereinen zur Seite, ohne sie zu bevormunden. Auch im Präsidium des DBSV ist die Stimme des BVN eine feste Größe und nicht wegzudenken. Mit Helga Neumann und Hans-Werner Lange, die seit vielen Jahren die Gesichter des BVN sind, verbindet mich eine gewachsene vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Ich wünsche dem BVN, dass er seine Schrittmacherdienste für unsere Selbsthilfe und in ihrem Umfeld so fortsetzen kann, wie wir es von ihm kennenlernen durften!

Klaus Hahn

Präsident des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbands e.V.

Helga Neumann

Vorsitzende des Blinden- und Sehbehindertenverbands Niedersachsen e.V.



Liebe Mitglieder
liebe Förderinnen und Förderer, liebe
Freundinnen und Freunde,

75 Jahre Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen e.V. – damit ist der BVN nur unwesentlich jünger als das Land Niedersachsen. Der Zusammenschluss der acht unabhängigen Blindenvereine im Gebiet des neuen Bundeslandes war Ausdruck des Wunsches, sich zu vernetzen und gemeinsam bestehende Probleme anzugehen. Dieser Gedanke trägt bis heute – und in die Zukunft.

Siebeneinhalb Jahrzehnte BVN möchte die vorliegende Festschrift schlaglichtartig Revue passieren lassen. Sie vergisst aber auch die Gegenwart nicht und schaut nach vorn: Was war für uns wichtig, wie ist der Stand und was kommt auf uns als Selbsthilfeverband und als gesellschaftlicher und sozialwirtschaftlicher Akteur zu?

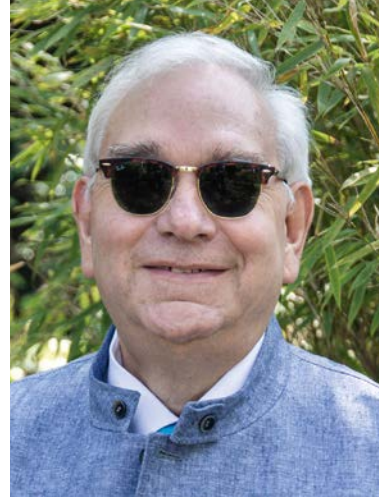
Im Laufe der Jahre hat sich der BVN zur Patientenorganisation entwickelt. Die Beratung zu grundlegenden Fragen bei Augenerkrankungen, Hilfsmitteln,

Rehabilitation, Bildung, beruflicher Teilhabe und vielen weiteren für Augenpatientinnen und -patienten relevante Themen ist unser „Tagesgeschäft“. Sie wurde und wird immer weiter qualifiziert und professionalisiert. Daneben bieten wir mehr als sechzig Selbsthilfegruppen vor Ort. Und wir wirken auf gesellschaftlicher und politischer Ebene. Unsere Ziele: Inklusion, Barrierefreiheit und Teilhabe von blinden und seheingeschränkten Menschen in allen Lebensbereichen. Dafür setzen wir uns auch selbst aktiv ein – auch über unseren Dachverband DBSV und zusammen mit den anderen Landesvereinen und -verbänden.

In den letzten zwanzig Jahren wurde die Zusammenarbeit mit den Sozialverbänden und Behindertenorganisationen in Niedersachsen ausgeweitet und intensiviert. Damit tragen wir den Inklusionsgedanken gemeinsam in die unterschiedlichen Themenfelder wie Bildung, Arbeit, gesellschaftliche Teilhabe, in Freizeit, Kultur und Sport. So erreichen wir die politischen und gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure sowie die Öffentlichkeit.

Kommunikation und Medien sind für Menschen mit Seheinschränkungen elementar.

Hans-Werner Lange Geschäftsführer des Blinden- und Seh- behindertenverbands Niedersachsen e.V.



Neben der nach wie vor bedeutsamen Brailleschrift und dem Radio haben sich andere etabliert. Die enge Zusammenarbeit mit den öffentlich-rechtlichen Sendern, im Norden mit dem NDR, ist Audiodeskription in ARD und ZDF bei Filmen, Dokumentationen und Sportsendungen ist inzwischen eher die Regel als die Ausnahme. In Bundesligastadien und in immer mehr Theatern findet Audiokommentierung statt. Großartige ehrenamtlich Engagierte bringen sehingeschränkten Besucherinnen und Besuchern das Geschehen auf dem Sportfeld oder der Bühne nahe.

Internet, Social Media, Smartphone: Ein aktuelles Schwerpunktthema ist die Digitalisierung. Seheingeschränkte Menschen müssen in diesem Prozess gleichberechtigt mitgedacht werden.

Als gemeinnütziger Verband der freien Wohlfahrtspflege verfügt der BVN über ein vielfältig aufgestelltes Netzwerk an Partnereinrichtungen. Über unsere Tochterunternehmen ProSenis GmbH, den Deutschen Hilfsmittelvertrieb und I.L.I.S. können wir die Gesellschaft mitgestalten. So wie über die

Hannoverschen Werkstätten, das Deutsche Taubblindenwerk oder Lewida, deren Hauptgesellschafter der BVN ist.

Nichts aber wären wir ohne unsere ehrenamtlich Engagierten: Ob aus dem Kreis unserer Mitglieder, die Gruppen leiten und organisieren, Beratungen durchführen oder in Vorständen tätig sind. Oder Menschen, die aus ganz anderen Bezügen kommen und unsere Verbandsarbeit in den unterschiedlichsten Bereichen unterstützen.

Aber lesen Sie selbst: Die Festschrift greift alle diese Themen auf. Blicken Sie auf Vergangenes aus unserer Zeitreise, aber auch auf das, was ist und kommt. Wir wünschen Ihnen viel Freude und gute Unterhaltung. Und: Bleiben Sie uns verbunden.

Helga Neumann
Vorsitzende

Hans-Werner Lange
Geschäftsführer

Sandra Stein

Referentin der Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderung



Sehr geehrte Damen und Herren,

Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums des Blinden- und Sehbehindertenverbandes Niedersachsen e.V. gratuliere ich sehr herzlich, auch im Namen von Petra Wontorra, der Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen. Der Blinden- und Sehbehindertenverband hat viel erreicht für Menschen mit Sehbehinderung, Blindheit, Mehrfachbehinderung, Hörsehbehinderung, Taubblindheit und für Menschen, deren Erkrankung zu einer Sehbehinderung oder Erblindung führen kann. Der Verband hat aber auch noch viel vor mit dem Ziel, sich für noch mehr Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Leben in der Gesellschaft einzusetzen.

Der Verband zeichnet sich als verlässlicher Partner aus – so pflegen wir eine gute Zusammenarbeit beispielsweise im Rahmen des Landesbeirates für Menschen mit Behinderungen. Petra Wontorra und ich möchten ausdrücklich Hans-Werner Lange dafür danken, dass er für den Landesbeirat die Stellvertretung gemäß §12 Niedersächsisches Behindertengleichstellungsgesetz

(NBGG) angenommen hat und dieses Gremium leitet. Der Verband wirkt außerdem bei wichtigen Verhandlungen und Gesetzesvorhaben mit, wie bei der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes, bei der Novellierung des NBGG oder des Baurechts. Im Rahmen des Koordinierungsausschusses und im Begleitgremium begleitet der Blinden- und Sehbehindertenverband die Aktionspläne Inklusion des Landes. Auch gibt es gute Kooperationen zwischen der Landesbeauftragten und den gemeinnützigen Unternehmen wie dem Deutschen Taubblindenwerk, welches der Verband betreibt.

Ich möchte meinen herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit mit dem Verband ausdrücken. Nochmals herzlichen Glückwunsch und auf eine weiterhin gewinnbringende Kooperation – immer die Rechte und die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen im Blick.

Sandra Stein
Referentin der Landesbeauftragten für
Menschen mit Behinderungen

Kerstin Tack

Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V.



Sehr geehrte Damen und Herren,

Als Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. gratuliere ich unserer Mitgliedsorganisation, dem Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen e.V. (BVN), von Herzen zum 75-jährigen Bestehen!

Der BVN ist eine bemerkenswerte Organisation. Getragen von der Eigeninitiative seiner Mitglieder, hat er sich zu einem wichtigen sozialpolitischen Akteur in Niedersachsen entwickelt. Sein positiver Einfluss auf die Politik ist beachtlich.

Große Hochachtung habe ich in dieser Hinsicht vor Helga Neumann, die den BVN 24 Jahre lang als Vorsitzende repräsentiert hat – auf Landes- und Bundesebene genauso wie international als deutsche Vertreterin bei der European Blind Union und der World Blind Union. Hans-Werner Lange, der die Entwicklung des BVN als langjähriger Geschäftsführer wesentlich geprägt und die politische Vernetzung des Verbands stets vorangetrieben hat, verdient ebenso große Anerkennung. Liebe Frau Neumann, lieber Herr Lange, vielen Dank für Ihren Einsatz!

Der Paritätische und der BVN sind nicht nur gute Nachbarn. Unsere Organisationen sind starke Partner, die sich gemeinsam für die Belange von Menschen mit Behinderungen einsetzen – für Barrierefreiheit, für den Rechtsanspruch auf notwendige Unterstützung, für echte Teilhabe. Unser gutes Verhältnis, das sich auch im menschlichen Miteinander zeigt, ist die Grundlage für etliche Erfolge, zuletzt bei der Weiterentwicklung des Behindertengleichstellungsgesetzes. Wir haben gemeinsam wirklich viel erreicht.

Ich wünsche dem BVN und seinen Mitgliedern alles Gute! Der Paritätische Niedersachsen steht fest an Ihrer Seite und wird auch in den nächsten Jahren den Schulterschluss mit dem BVN suchen – damit wir sozial bleiben, hier in Niedersachsen.

Kerstin Tack

Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V.

1947

17. Oktober
Gründung des
Blindenverbands
Niedersachsen e. V.
(BVN)

1949

Wilhelm Marhauer
wird erster Vor-
sitzender und
Geschäftsführer

Erstmalige Samm-
lung für den BVN
durch Feuerwehren
im Emsland

1954

Gründung der
Arbeitsfürsorge mit
Werkstätten für
blinde Menschen

1959

Einweihung des
Blindenwohnheims
Hannover-Kirchrode

1963

Einführung des
Landesblindengeldes
in Niedersachsen

1964

Eröffnung des Kur-
und Erholungsheims
Hermann Schimpf,
später Aura-Hotel, in
Osterode

Wandel als Chance

Am 17. Oktober 1947 heben acht niedersächsische Blindenvereine aus der Taufe, was das Leben blinder und sehbehinderter Menschen zwischen Nordsee und Harz für immer verändert: In Osnabrück wird unser Blindenverband Niedersachsen e.V. gegründet, kurz BVN. Das ganze Land blickt kurz nach dem Zweiten Weltkrieg auf die dunkelsten Jahre seiner Geschichte zurück. Doch zugleich befindet sich bereits manches im Wiederaufbau, und in den vielfachen Spannungsfeldern dieser Zeit zwischen Aufarbeitung und Zukunftssehnsucht nehmen wir als Verband für und mit Menschen mit Sehverlust unsere Anliegen gemeinsam in die Hand. Unter den ersten Mitgliedern sind Kriegs- genauso wie Zivilblinde, und sie schlagen gemeinsam einen Weg ein, der von Abhängigkeit zu Mitgestaltung führen wird.

Im August 1951 findet der erste ordentliche Verbandstag statt, und das noch junge Jahrzehnt genauso wie die 1960er Jahre sind geprägt vom Ausbau einer immer mehr Lebensbereiche umfassenden Verbandsstruktur. Sie reichen von der Gründung der Arbeitsfürsorge 1954 über die Einweihung eines ersten Blindenwohnheims 1959 bis zur Eröffnung einer neuen Druckerei- und Verlagsgebäude für den Verein zur Förderung der Blindenbildung VzFB 1963, um nur einige zu nennen. Wir reisen ab 1964 in das verbandseigene Kurheim Hermann Schimpf im Harz oder sind 1966 mit einer Delegation sogar zu Gast beim Tunesischen Blindenverband. Und auch thematisch ziehen wir weite Kreise: 1963 erreichen wir unser wichtigstes Anliegen, und Niedersachsen führt nach langem engagierten Ringen ein Landesblindengeld ein. Es wird nicht der letzte Kampf um finanzielle Teilhabe blinder und sehbehinderter Menschen bleiben.

Wie weit sind wir seither mit unseren Zielen gekommen? Was war uns damals und was heute wichtig? Die folgenden Seiten sind ein Kaleidoskop aus fünfundsiebzig Jahren voller Wege, die beim Gehen entstehen und doch einem roten Faden folgen. Sie sind eine Einladung, zusammen auf die Reise zu gehen in die



Original-Protokoll vom 1. BVN-Verbandstag am 17. Oktober 1947

Vergangenheit und in die Zukunft. Denn die Zeiten verändern sich immer wieder – genauso wie die Gesichter, die sie prägen.

Zu den für das Verbandsleben besonders wichtigen Persönlichkeiten der frühen Jahrzehnte gehört Wilhelm Marhauer: 1949 wird er zum ersten Vorsitzenden und Geschäftsführer gewählt und 1959 für sein Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Auf ihn geht auch die erste Mitgliederzeitung „Verbandskurier“ zurück, in der er 1954 schreibt: **„[D]ie Zeit hat sich gewandelt, und die deutsche Blindenbewegung ist mit der Zeit gegangen. Dieses soll nun aber nicht heißen, daß die Pioniere des Blindenwesens in damaliger Zeit nicht viel geleistet hätten. Sie haben derzeit den Grundstein gelegt, auf dem wir heute unser Haus bauen.“** Das eine oder andere Haus bauen im ganz wörtlichen Sinne wird im Laufe der Zeit auch der BVN. Das erste 1960 wird Marhauers Namen tragen.

Ihm folgen viele haupt- genauso wie ehrenamtlich Engagierte nach, und manche schreiben ebenfalls Verbandsgeschichte(n). 1977 übernimmt der Jurist Dr. Ernst Schweckendiek den Vorsitz. Ihm folgt 1989 Heinrich Behne nach, und wenige Jahre zuvor

1972

Eröffnung des Deutschen Taubblindenwerks gemeinnützige GmbH in Hannover

1985

Hans-Werner Lange wird weiterer Geschäftsführer neben Astrid Schulze

1989

Erste Wohn- und Arbeitsangebote des BVN für mehrfach-behinderte blinde und sehbehinderte Menschen

1990

BVN unterstützt Gründung des Blinden- und Sehbehindertenverbands Sachsen-Anhalt e. V.

1995

Gründung der Senioren- und Blindeneinrichtung ProSenis gemeinnützige GmbH

1997

BVN wird Hauptgesellschafter der Hannoverschen Werkstätten, zuvor Behindertenzentrum Hannover

1998

Umbenennung in
Blinden- und Seh-
behindertenverband
Niedersachsen e. V.

1999

Helga Neumann wird
Vorsitzende

2002

Verschmelzung des
BVN und seiner
acht zuvor recht-
lich selbstständigen
Vereine

2004

Mitgliedermagazin
„Verbandskurier“
erscheint neu als
„gemeinsam“

Streichung des
Landesblindengeldes

2006

Wiedereinführung
des Landesblinden-
geldes auf gerin-
gerem Niveau
nach erfolgreichen
Protesten

Auszeichnung der
BVN-Kampagne zum
Volksbegehren mit
dem Politik Award



Demonstration 2004 in Hannover gegen die Blindengeldstreichung

wird 1985 Hans-Werner Lange zum Geschäftsführer ernannt. In ihre gemeinsame Amtszeit fallen Meilensteine wie 1995 die Gründung der ProSenis gem. GmbH und 1997 die Umstrukturierung der Hannoverschen Werkstätten mit unserem Verband als Hauptgesellschafter. 1999 wählt der BVN Helga Neumann zur neuen Vorsitzenden – die 2003 die nächste Trägerin des Bundesverdienstkreuzes wird. Hans Werner Lange und sie führen den Verband in ein neues Jahrtausend, das geprägt ist von einer zunehmenden Professionalisierung und der Forderung an Politik, Gesellschaft und Wirtschaft, Inklusionsversprechen einzulösen. Die am Ende erfolgreiche und mit einem Medienpreis ausgezeichnete Kampagne für die Wiedereinführung des Blindengeldes in Niedersachsen 2006 ist hierfür ein markantes Beispiel.

Und es entstehen immer neue Herausforderungen – genauso wie neue Zielgruppen, was sich kurz vor der Jahrtausendwende auch in der Namensänderung zum Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen ausdrückt. Denn gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen bedeutet für uns, Themen zu besetzen und Entwicklungen mitzugestalten – die heute vor allem Barrierefreiheit, Teilhabe und Inklusion heißen. Um mit

ihnen sichtbar zu werden, gingen und gehen wir auf die Straße oder feiern Feste, veranstalten Kultur und publizieren eigene Medien, sammeln Spenden und schreiben Resolutionen. Die Bühnen für unsere Anliegen haben viele Namen: Tag des weißen Stocks, Woche des Sehens, Louis-Braille-Festival und viele andere. Und von der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention über die Formulierung eines Bundesteilhabegesetzes bis zum Kampf um ein bundeseinheitliches Blindengeld gilt: Wir waren und sind überall mit dabei, ob beratend, kommentierend oder mitgestaltend.

Die Breite unserer Angebote wächst dabei genauso wie unser Netzwerk inner- und außerhalb des Verbands. Heute können wir sagen, dass wir gemeinsam auf die Bedürfnisse von ganz unterschiedlich Betroffenen reagieren können, sei es beim Wohnen, in der Freizeit und beim Sport, am Arbeitsplatz, vor Gericht, in der Kultur oder in gesundheitlichen Fragen. Förderung erfahren wir dabei aus verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, so etwa von der Aktion Mensch, dem Lions Club und vielen weiteren Stiftungen und Agierenden aus der Privatwirtschaft. Um ihr Engagement effizient zu bündeln, haben wir 2021 die Blinden- und Sehbehindertenstiftung Niedersachsen ins Leben gerufen – unser jüngstes Projekt, auf das wir sehr stolz sind.

Und die Zukunft? Die ist vor allem digital – was viele neue Möglichkeiten bedeutet. In einer modernen Arbeits- und Alltagswelt werden die Unterstützungsbedarfe von Menschen mit Sehverlust oder -einschränkung aber gleichzeitig vielfältiger. Darauf wollen und werden wir Antworten finden, ob in der Beratung Betroffener, im Dialog mit der Politik oder in der Zusammenarbeit mit anderen Behinderten- und Sozialverbänden. Wer wissen will, wo wir morgen sein werden, muss sehen, wo wir jetzt stehen, sagt ein Sprichwort. Das einzig Beständige ist der Wandel, sagt ein anderes. Ein Wandel zum immer Besseren, möchten wir ergänzen. Denn es ist noch ein weiter Weg in eine Welt, in der blinde, sehbehinderte, taubblinde, hörsehgeschädigte sowie mehrfachbehinderte Menschen – gleich welchen Geschlechts, Alters, sozialen oder kulturellen Hintergrunds – die gleichen Möglichkeiten für Teilhabe haben. Wir sind auf dem Weg. Gehen Sie mit?

2007

Start des BVN-Radios mit monatlichen Sendungen zu aktuellen blinden- und sehbehindertenspezifischen Themen

2009

BVN richtet erstes „Louis-Braille-Festival der Begegnung“ in Hannover aus

2013

Erstes Beratungsangebot „Blickpunkt Auge“ in Niedersachsen

2018

Der BVN erhält zwei Ergänzende unabhängige Teilhabeberatungsstellen (EUTB) in Hannover und Osnabrück

2021

Gründung der Blinden- und Sehbehindertenstiftung Niedersachsen

2022

75-jähriges Bestehen des BVN

Vom Selbsthilfeverband zur Patientenorganisation

Selbsthilfe – unter diesem Begriff stellen sich unterschiedliche Menschen ebenso unterschiedliche Dinge vor. Vielen mag der berühmte Stuhlkreis in den Sinn kommen, in dem sich Betroffene austauschen, Rat und Kraft geben. Und dagegen ist nichts einzuwenden, denn das Bild stimmt. Doch ist es nur eines von vielen, und in den fünfundsiebzig Jahren unseres Bestehens haben wir viele Facetten der Selbsthilfe erlebt und mitgestaltet. Aus einem kleinen, engagierten Zusammenschluss von Einzelnen ist darüber ein gemeinnütziger Verband der freien Wohlfahrtspflege geworden mit einem breiten Netzwerk an Partnereinrichtungen. Anders gesagt: Stuhlkreise gibt es noch immer, aber wir können inzwischen auch Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Wie sich dieser Weg entwickelt hat, zeigen die folgenden Seiten.

Informationssäule im ÖPNV
Barrierefreie Informations- und Orientierungssysteme im öffentlichen Raum ermöglichen Inklusion und Teilhabe.*



INFO



DE



EN



Neue und alte Rollen und Ziele

Mit stets neuen Aufgaben und Rollen über fast acht Jahrzehnte hinweg ist auch ein neues Selbstverständnis als Verband gekommen. Anfangs gilt es noch, sich in einer für Sehende gemachten Umwelt von Abhängigkeiten und einem oft bevormundenden Fürsorgeverständnis zu befreien. Heute dürfen wir uns als eine

fachlich kompetente Patienten- und Betroffenenorganisation in der Selbsthilfe sehen, die sich auf vielerlei Weise professionalisiert hat. Unser Ziel ist dabei, Inklusion, Barrierefreiheit und Teilhabe von blinden und sehingeschränkten Menschen nicht nur von der Öffentlichkeit zu fordern, sondern selbst aktiv mitzugestalten und zu leben. Das reicht von der Beratung vor Ort bis zu politischer Lobbyarbeit, oft auch gemeinsam mit anderen Sozial- und Selbsthilfeeinrichtungen. Und es schließt alle neuen und alten Herausforderungen unserer Zeit mit ein, Stichwort Digitalisierung.

Doch nicht nur unser Selbstbild hat sich verändert, sondern auch unsere Zielgruppe: Noch bis in die 1980er Jahre hinein heißt es vor allem, für

Geburtsblinde und anderweitig voll erblindete Menschen da zu sein. Inzwischen geht der Anteil derer zurück, die gar nicht sehen können, Augenerkrankungen mit teils schweren Seheinschränkungen nehmen hingegen zu und sind mit anderen Bedürfnissen verbunden.

Damit verlagern sich die Schwerpunkte bei Beratung und Angeboten genauso wie in unserer politischen Arbeit. Denn wer noch



Verkaufsstelle der Blindengenossenschaft Braunschweig um 1950



BVN Region Hannover, BPA-Beratung und ProSenis unter einem Dach

ein Sehvermögen hat, fällt häufig durch alle Raster von meist auf vollständigen Sehverlust ausgerichteten Inklusionsstrategien, sei es am Arbeitsplatz, beim Landesblindengeld oder bei Rehabilitationsangeboten. Deshalb möchten wir in Zukunft vermehrt auch Augenpatientinnen und -patienten erreichen. Mit dem Thema Blindheit können sich diese Menschen aus nachvollziehbaren Gründen meist nicht identifizieren, dennoch sind sie in ihren Möglichkeiten zur Teilhabe am Leben häufig stark eingeschränkt. Von unserer vielfältigen Unterstützung können sie ebenso profitieren wie wir als Verband von ihrem wichtigen Erfahrungswissen.

So formulieren wir mit und für alle Betroffenen immer neue Ziele, die dennoch die alten bleiben: politische, kulturelle und soziale Teilhabe für alle und in allen Lebensbereichen.



Beratung Erblindeter um 1960



Blickpunkt-Auge-Beratung Bremerhaven

Beratung gestern, heute, morgen

1947 sind Begriffe wie Inklusion und Barrierefreiheit noch nicht erfunden. Dennoch handeln bereits zu dieser Zeit die Menschen in den acht Gründungsvereinen des BVN in diesem Sinne: Sie helfen als Betroffene anderen Betroffenen, Unterkunft und Arbeit zu finden. Es ist Nachkriegszeit, und der Anteil an Kriegsblinden entsprechend hoch – genauso wie die Not, die Menschen mit Behinderung besonders hart trifft. Im BVN finden sie einen Ort, der ihre Anliegen bündelt.

Der Bogen von diesen Anfängen bis in unsere Zeit mit einem breiten Angebot an Unterstützung ist riesig. Und er wäre nicht möglich ohne das Erfahrungswissen, das Mitglieder und Ratsuchende immer wieder in die Verbandsarbeit tragen. Heute finden alle blinden, seh-, mehrfach- und hörsehbehinderten sowie taubblinden Menschen genauso wie Augenpatientinnen und -patienten in den vielen Anlaufstellen des BVN auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Unterstützung. Das beginnt in den **Blickpunkt-Auge-Beratungsstellen**, kurz **BPA**, unserer Beratungsmarke seit 2013. Und es geht weiter in den **Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatungen EUTB** mit den **Schwerpunkten Sehen und Taubblindheit** sowie in der **Rechts- und der Rehabilitationsberatung**.



Die Fragen sind dabei ebenso divers wie die Menschen, die sie stellen: Sie reichen vom Wohnen allein oder in einer Einrichtung

über Arbeitsmöglichkeiten, Frühförderung und inklusiver Beschulung bis zu Hilfsmitteln, Anträgen und juristischen Fragen oder Orientierungs- und Mobilitätsschulungen. Und es kommen stets neue Themen hinzu, so dass auch wir uns immer weiter qualifizieren und vernetzen: Welche Apps sind für blinde und sehbehinderte Menschen hilfreich? Oder: Wie kann ich fit werden für den digitalen Büroalltag?

Dabei geht es wie bereits beschrieben längst nicht mehr nur um vollständigen Sehverlust: Stark sehbehinderte und späterblindete Menschen nehmen einen zunehmend großen Anteil unter den Betroffenen ein. Sie haben andere Bedürfnisse als voll- und geburtsblinde Menschen und sind oft eher jenseits unserer Verbandsstruktur zu erreichen, etwa über Augenarztpraxen, Anzeigen, im Internet oder in den sozialen Medien. Hier ist in Zukunft unsere Kreativität gefragt und auch die Mitarbeit des Gesundheitswesens. Denn wir können nur diejenigen unterstützen, die auch von uns erfahren.



Blickpunkt-Auge-Beratung Braunschweig



Blindenführhund im Einsatz um 1950



Gemeinsam am Tonband um 1960

Vom Langstock zum Technikkreis

Die in der Öffentlichkeit wohl bekanntesten Hilfsmittel für blinde Menschen sind der weiße Langstock, eine Armbinde mit drei Punkten – die heute häufiger eine Plakette am Revers ist – und ein Hund im Führgeschirr. Sie stehen auch am Anfang der Geschichte der Hilfsmittel in Niedersachsen. Was die Helfer auf vier Pfoten betrifft, so entsteht 1916 die weltweit erste Schule für Führhunde tatsächlich in Oldenburg: Die nützlichen Tiere sollen Kriegsblinden zur Verfügung gestellt werden.

Als zwei Weltkriege und vier Jahrzehnte später der BVN gegründet wird, ist der Bedarf an Hilfsmitteln für Blinde für die Alltagsbewältigung ebenso groß wie für Werkzeuge und Büroausstattungen, die von Menschen ohne Augenlicht bedient werden können. Denn auf dem Weg von den späten 1940er Jahren in die Wirtschaftswunderzeit geht es für blinde Menschen um die existenzielle Frage, wie sie ihren Platz in der Gesellschaft jenseits falsch verstandener Fürsorge und Abhängigkeit behaupten können.

Der Weg dorthin führt bis heute über Hilfsmittel, die Mobilität, Orientierung und lebenspraktische Selbstständigkeit ermöglichen und damit eine Teilhabe am gesellschaftlichen und am Arbeitsleben. 2022 nennen wir das Inklusion – aber das Bedürfnis nach Autonomie und Teilhabe haben blinde und seheingeschränkte Menschen in den frühen Jahren des BVN genauso. Damals ist die



Schulung in Orientierung und Mobilität



Smartphone-Beratung im Technikkreis Hannover

Welt noch eine rein analoge, und die Hilfsmittel sind es ebenfalls. Heute leben und arbeiten wir zunehmend in digitalen Umfeldern, zu Hause genauso wie am Arbeitsplatz und in der Öffentlichkeit. Und wir gehen als Verband diesen Weg auch bei Hilfsmitteln mit.

Über unsere Technikkreise sind wir inzwischen zu Expertinnen und Experten geworden im Umgang mit Smartphones, Tablets und Computer-Braillezeile. Rund zwanzig Mitglieder umfasst diese Gruppe zum Beispiel in Braunschweig, und auch in den anderen Regionalvereinen haben sich Runden gebildet, in denen sich ausgetauscht und alle Interessierten beraten werden. Aber unsere blinde und seheingeschränkte Welt ist genauso divers wie die Gesellschaft selbst: Die Bedürfnisse und Möglichkeiten sind vielfältig, sei es aus sozialen, kulturellen, kognitiven, alters- oder krankheitsbedingten Gründen. Deshalb stehen wir mit je einem Bein in beiden Welten und unterstützen genauso bei analogen Lösungen, vom Füllstandanzeiger für die Kaffeetasse über Lesehilfen bis zur taktilen Küchenwaage, um nur einige zu nennen.

Das Spektrum an Hilfsmitteln für Haushalt und Wohnen, in der Kommunikation, unterwegs und auf Reisen, im Büro und in der Freizeit ist breit. Und so ist es letztlich die Möglichkeit der Wahl aus analogen und digitalen Hilfsmitteln, die die Basis für ein unabhängiges, selbstbestimmtes Leben bildet und niemanden zurücklässt.



Selbsthilfe vor Ort (er)leben

Unsere Arbeit als Verband lebt von den Menschen und ihrem Engagement vor Ort. In rund **sechzig verschiedenen Gruppen** sind unsere Mitglieder aktiv – zwei von ihnen stellen wir hier vor.

Gar nicht mittelalterlich

„Ich gehörte nicht mehr in die Jugendgruppe, aber auch noch nicht zu den Senioren. Und für das Alter dazwischen fehlte ein Angebot.“ So beschreibt Katrin Lüdeke ihre Motivation, zusam-

men mit ihrem Verlobten Andreas Mangelsdorf unter dem Namen **MIA – Die Gruppe** Menschen zwischen fünfunddreißig und sechzig zusammenzubringen. Denn in den Lebensjahrzehnten, in denen Familien- und Berufsleben für viele im Vordergrund stehen, sind die Themen und Bedürfnisse andere.

Ein erster Versuch 2013 als „Generation X“ verläuft im Sand, auch weil die ebenfalls im BVN-Vorstand aktive Initiatorin Lüdeke sich in



Gemeinsame Erkundung des tastbaren Hannoveraner Stadtmodells

diesen Jahren noch allein um die Planung der Treffen kümmert und ihr die Zeit dafür häufig fehlt. 2020 startet sie zusammen mit ihrem Partner ein neues Projekt, dessen ebenfalls neuer Name Programm ist. Denn MIA steht für Mittelalter – nicht die historische Epoche ist gemeint, sondern die eigene Lebensmitte. Im Vordergrund steht gemeinsame Freizeit von Restaurantbesuchen bis zu Ausflügen. Aber auch jenseits der einmal im Quartal stattfindenden Termine verabreden sich die rund dreißig Mitglieder aus der ganzen Region Hannover spontan per Instant Messaging zum Spaziergang oder teilen Tipps untereinander.



MIA – Die Gruppe am Treffpunkt Hannover Hauptbahnhof

Die Anstöße für gemeinsame Aktivitäten kommen häufig von Lüdeke und Mangelsdorf selbst: „Jeder und jede kann natürlich Ideen einbringen, aber wir sind wie ein Motor für die Gruppe.“ 2021 etwa ging es in die Herrenhäuser Gärten, und für das aktuelle Jahr steht unter anderem ein Besuch im Klimahaus Bremerhaven 8° Ost an und ein eigener Stand beim Sommerfest des Regionalvereins Hannover. Mit dabei sind stets blinde genauso wie sehbehinderte und sehende Menschen – die Gruppe ist offen für alle. Jedes Treffen bietet zudem auch Raum, sich über all das austauschen, was den familiären und beruflichen Alltag mit Seheinschränkung oder -verlust betrifft. Und noch etwas anderes ist Katrin Lüdeke wichtig: „Was kann ich selbst für das Vereinsleben tun? Ich möchte mit MIA – Die Gruppe unsere Mitglieder auch dazu anregen, sich diese Frage zu stellen, und dazu ermutigen sich einzubringen.“



Die Gruppe Papenburg vor einer Veranstaltung

Bunt und offen in Papenburg

„Stolpern war gestern“ – der Name einer ihrer Veranstaltungen könnte auch das Motto der zum Regionalverein Ostfriesland gehörenden **Gruppe Papenburg** sein. Denn ihre rund vierzig Mitglieder, zu denen blinde und seheingeschränkte Menschen genauso gehören wie sehende Begleitpersonen, bereiten neue Wege in der Region. 2016 reaktiviert von Betroffenen zwischen dreißig und achtzig Jahren, ihren Familien und Freunden sind sie bunt aufgestellt und engagieren sich in der lokalen Beratung, für ein inklusives Freizeitangebot und für regionale Mitbestimmung.

Warum sie sich einbringen? „Damit sich Betroffene im Raum Papenburg nicht – so wie ich früher – Informationen mühsam im Internet zusammensuchen müssen“, antwortet Gründungsmitglied Agnes Schütte-Frauenpreiß, und der nach Papenburg zugezogene Hans Winkler ergänzt: „Ich habe viel von Beratungsangeboten profitiert. Nun als Rentner möchte ich etwas zurückgeben.“ Der Sprecher der Gruppe Hermann Reiners fasst schließlich zusammen: „Anderen zu helfen hilft auch mir selbst.“

Zu den monatlichen Treffen der Gruppe stoßen oft fachkundige Gäste mit einem spannenden Vortrag dazu, und der dreht sich nicht immer um augenmedizinische Fragen. Heimische Vogelkunde – inklusive Quiz und Tombola – ist ebenso dabei wie ein Abend über und mit einer Blindenschule für Mädchen in Kairo. Einmal im Jahr geht es gemeinsam auf die Reise, im Sommer gibt es Kultur von Musik bis Kabarett, und im November wird zusammen saisonal gekocht. In Zeiten von Corona

finden die Veranstaltungen online oder hybrid statt – zum Beispiel 2021 als „Kultur auf dem Sofa“. Immer zugeschnitten auf die Bedürfnisse blinder und sehingeschränkter Menschen, aber stets offen für alle.

Auch das Thema Information hat in der Gruppe einen wichtigen Platz: als zertifizierte Beratende vor Ort bei Blickpunkt Auge oder auch bei Mobilitätsschulungen für Begleitpersonen. Die Basis von so viel ehrenamtlicher Kreativität bildet eine gute – auch digitale – Vernetzung, und Messenger-Dienste sowie das Internet bilden dabei immer wieder eine wichtige Lebensader. Denn ÖPNV-Möglichkeiten sind in der Flächenregion kaum gegeben. Auch um das zu ändern ist ein Herzensprojekt für die Zukunft ein Behindertenbeirat für Papenburg: Gemeinsam mit unterschiedlich gehandicapten Menschen das eigene Wissen um die Bedürfnisse Betroffener in öffentliche Bau- und Infrastrukturprojekte einzubringen ist das Ziel. Es ist eines von vielen.



Besuch im Europäischen Parlament in Straßburg 2019

In Politik und Gesellschaft

Als der BVN in seinen frühen Jahren seine Arbeit beginnt, wird Blindheit von der Gesellschaft noch weiterhin als ein schweres, aber leider nicht zu änderndes „Schicksal“ betrachtet. Meist ist es eng mit einem nicht selbstständigen Leben in der Familie, in betreuten Werkstätten oder in Wohnheimen verbunden, obwohl blinde Menschen längst in Büros arbeiten oder mit Langstock oder Führhund aus dem Haus gehen können. Integration in unserem heutigen Wortgebrauch aber ist für sie zunächst nicht vorgesehen, der Barrieren im wörtlichen und übertragenen Sinne scheinen es zu viele zu sein. Das zu ändern, tritt 1947 in Niedersachsen der BVN an. Die wichtigsten Themen und Stationen unserer Lobbyarbeit seither stellen wir hier vor.

E-Scooter vor einer Fußgängerampel
Auf Gehwegen geparkte Elektroroller stellen für blinde und sehbehinderte Menschen eine große Unfallgefahr dar.*



Eine barrierefreie Welt für alle?

Heute ist Barrierefreiheit in aller Munde und seit 2012 als Thema sogar in Form einer eigenen Beratungsstelle im BVN verankert. Aber was bedeutet sie eigentlich, wem nützt sie, und wo überall ist sie (nicht) anzutreffen?



Braille- und Profilschrift an einem Handlauf

Zunächst einmal: Wenn Einschränkungen im öffentlichen und digitalen Raum für blinde und sehingeschränkte Menschen wegfallen, ist das auch für die gesamte Gesellschaft von Vorteil. Denn viele Menschen gelten nicht als „behindert“, sind aber dennoch aus ganz verschiedenen Gründen eingeschränkt in ihrer Möglichkeit zu partizipieren. Ein Beispiel sind deutliche Kontraste oder eine größere Schrift bei Gedrucktem oder im Internet. Denn hiervon profitieren auch Sehende, die

in großer Zahl und oft schon ab vierzig Jahren von Alterssichtigkeit betroffen sind. Aber auch beim Ausbau des ÖPNV gerade in ländlichen Regionen, bei sicheren Wegführungen im Straßenverkehr, Zugängen zu öffentlichen Gebäuden ohne Stolperfallen, bei sprechenden Fahrstühlen oder Informationssäulen und vielem mehr gilt: Wir alle haben etwas davon, wenn Orientierung und Mobilität erleichtert oder überhaupt erst ermöglicht werden.

Der gegenseitige Nutzen funktioniert auch umgekehrt: Digitale Vernetzungs- und Informationsmöglichkeiten durch Social Media, Konferenz-Tools und alle Arten von Online-Angeboten haben stark zugenommen. Dadurch entstehen auch für Menschen mit Sehverlust neue Anknüpfungspunkte, um am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Denn darum geht es: Ohne Barrierefreiheit gibt es keine Inklusion. Und wie so vieles beginnt sie im Kopf – in dem der anderen genauso wie im eigenen.



Bundesweite Aktion der Selbsthilfe „Gelbe Karte für Falschparker!“

Information ist das eine. Hier setzen wir als Verband mit unseren Beratungsangeboten genauso an wie mit Forderungen an die Politik – die wir häufig gemeinsam mit anderen Betroffenen-Verbänden formulieren. Das andere ist, ein Bewusstsein für die Vielfalt der Bedürfnisse zu schaffen. Denn Barrierefreiheit und Inklusion sind ein weites Feld, und Menschen mit Sehverlust oder -einschränkung benötigen häufig unterschiedliche Formen der Unterstützung, damit Teilhabe gelingen kann.

Als besonders schwierig erfahren dies Menschen, die plötzlich oder über einen längeren Zeitraum erblinden oder von einer hochgradigen Sehbehinderung betroffen werden, etwa durch einen Unfall oder aus gesundheitlichen Gründen. Anders als für Menschen mit anderen schweren Erkrankungen gibt es für sie noch immer keine umfassende Grundrehabilitation. Sich mit lebenspraktischen Fähigkeiten zu Hause organisieren und in der Öffentlichkeit mobil sein zu können ist jedoch die Voraussetzung für die Rückkehr in einen weitgehend selbstständigen Alltag. Hier haben wir noch einen weiten Weg vor uns, und wer uns kennt, weiß: Wir werden bei diesem wichtigen Grundrecht nicht lockerlassen.



In einer Blindenwerkstatt um 1950



Büroarbeitsplatz um 1960

Berufe analog und digital

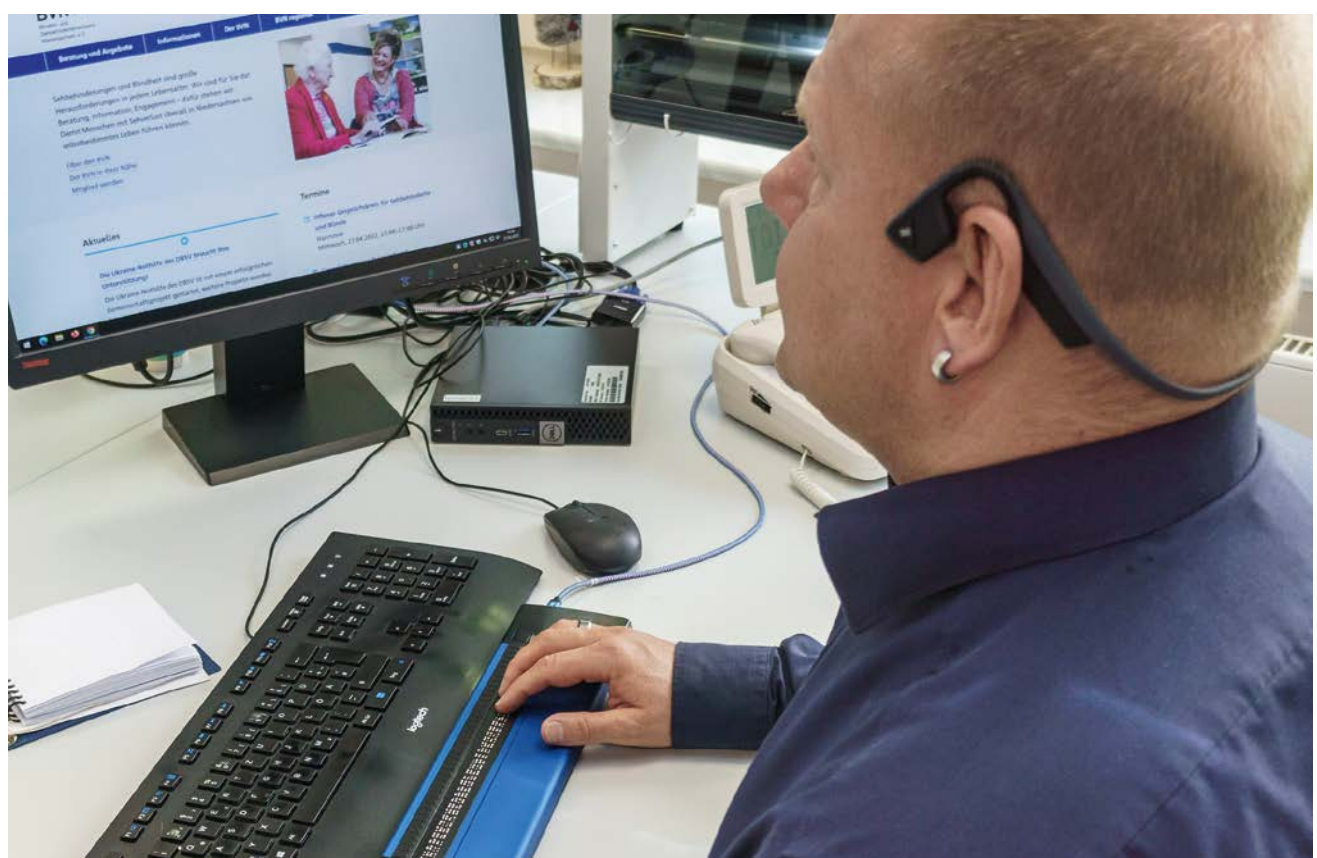
Welche Vorstellungen prägen unser Bild von berufstätigen blinden und sehingeschränkten Menschen? Wahrscheinlich fallen vielen zuerst handwerkliche Arbeiten wie die Bürstenbinderei ein, die statt eines guten Augenmaßes Fingerspitzengefühl erfordern.

Vor allem in diesen Bereichen liegen tatsächlich die Anfänge der Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Seheinschränkung und -verlust, die noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts oft auf Almosen und Fürsorge angewiesen sind. Mitte der 1950er Jahre gründet der BVN die Arbeitsfürsorge für blinde und sehbehinderte Handwerker – sie besteht bis heute. Die wertvolle Arbeit, die an Orten wie den seit 1997 zu unserem Verbandsnetzwerk gehörenden Hannoverschen Werkstätten geleistet wird, steht im Laufe der Jahrzehnte immer mehr auch für soziale Teilhabe. Denn wir alle definieren unseren Platz in der Gesellschaft auch über unsere Arbeit.

Und darüber hinaus? Wie steht es um Büroarbeiten und um handwerkliche oder medizinische Berufe wie das Klavierstimmen oder die Physiotherapie? Beides sind Felder, in denen schon lange viele Menschen mit Seheinschränkung und Sehverlust erfolgreich arbeiten. Und die akademischen Berufe? Blinde Juristinnen, sehbehinderte Dolmetscher, Lehrerinnen, Wissenschaftler aller Couleur? Auch das alles ist Realität, und der Weg dorthin ist für Menschen, die sich nicht auf ihre Augen verlassen können, durch besondere Herausforderungen geprägt. Wir wissen das aus eigener Erfahrung und begleiten Betroffene auf diesem Weg – auch durch unser arbeits-

marktpolitisches Engagement. Denn Menschen mit Behinderung haben nicht nur den Wunsch nach Arbeit, sondern laut Artikel 27 der UN-Behindertenrechtskonvention ein Recht darauf.

Heute sind die Arbeitswelten im Umbruch, und wir mit ihnen. Die Digitalisierung hat viele Berufsbilder verändert, auch und gerade für blinde und sehbehinderte Menschen. Und auch wenn längst zahlreiche Hilfsmittel von der Braillezeile bis zur sprechenden Software zur Verfügung stehen, ist eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt schwieriger geworden: Die Arbeitslosigkeit unter blinden und sehbehinderten Menschen im erwerbsfähigen Alter ist von Null Prozent in den 1960er Jahren auf mehr als zwei Drittel in 2019 gewachsen, und hinzu kommt eine große Zahl Frühverrenteter. Das liegt zum Teil an Gründen, die genauso die Mehrheitsgesellschaft betreffen: Nicht jeder und jede kann sich in der digitalen Welt versiert bewegen. Auch fordert der moderne Büroalltag mit Multitasking und der Geräuschkulisse eines Großraumbüros Menschen



Modernes Büro mit Headset, PC, Braillezeile und -drucker



Klavierstimmer bei der Arbeit

besonders heraus, die den Sehsinn durch Gehör und Fokussierung ausgleichen müssen.

Doch auch die Gesellschaft trägt dazu bei, dass immer häufiger blinde und sehbehinderte Menschen keine Stelle finden. Inklusive Arbeitswelten mit barrierefreien Arbeitsplätzen sind hier ein wichtiges Stichwort, der Bedarf an Information ein anderes. Denn vielen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern ist nicht bewusst, welche betrieblichen und finanziellen Vorteile für sie damit verbunden sind, Menschen mit Sehverlust zu beschäftigen. Auch den Staat sehen wir in der Pflicht: Unternehmen und Betriebe müssen laut Gesetz auch Menschen mit Behinderung beschäftigen – die Realität sieht jedoch oft anders aus und wird kaum geahndet. Dabei sind die Fähigkeiten und die Arbeitskraft von Menschen mit Einschränkungen ein wertvoller Beitrag dazu, den in vielen Branchen herrschenden Fachkräftemangel auszugleichen.

Dass wir um eine Integration von blinden und sehbehinderten Menschen in den Arbeitsmarkt kämpfen, nützt also der ganzen Gesellschaft. Deshalb bleiben wir weiter aktiv mit politischer Lobbyarbeit auf Landesebene und engagierter Beratung von Betroffenen in den Regionen. Sagten wir bereits, dass dieses Thema eines unserer wichtigsten Ziele für die Zukunft ist?

Inklusion durch Bildung

1825 findet in der Welt der nicht Sehenden die erste Bildungsrevolution statt: Louis Braille erfindet in Frankreich die nach ihm benannte Punktschrift. Der Rest ist nicht Geschichte, aber der Beginn einer Emanzipation: Immer mehr Blindenschulen entstehen, und als der BVN in den 1940er Nachkriegsjahren an den Start geht, ist Blindenpädagogik längst kein Fremdwort mehr.

Tatsächlich hat kaum etwas so viel Einfluss auf gesellschaftliche Inklusion wie Bildungsmöglichkeiten. Blinden, seh- und mehrfachbehinderten Kindern in Niedersachsen stehen heute zwei Förderschulen in Hannover oder regional die immer wichtiger werdende inklusive Beschulung zur Verfügung. Für Eltern ist das oft keine leichte Entscheidung. Wir helfen dabei, individuelle Lösungen zu finden.

Zu den beiden Schulen mit dem Förderbedarf Sehen gehören die Franz-Mersi-Schule und das **Landesbildungszentrum für Blinde – LBZB** mit angeschlossenem Internat. Im LBZB, das für Beratung, Bildung, Ausbildung und Rehabilitation steht, lernen aber nicht nur Schülerinnen und Schüler. Für die Kleinsten gibt es die Frühförderung, und für Auszubildende und Umschulende sind Berufsfachschulen vorhanden. Denn Förderung und Bildung bedeuten je nach Alter, körperlichen oder geistigen Möglichkeiten und Lebenssituation etwas anderes. Gerade hier ist der Transfer von Erfahrung und Wissen wertvoll, den wir über Jahrzehnte hinweg miteinander aufgebaut haben.

Bildung macht selbstbewusst und ist eine wichtige Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Deshalb ist uns wichtig, zusammen mit staatlichen und Partnereinrichtungen immer wieder die Rahmenbedingungen für unterschiedliche Bildungsbedürfnisse zu schaffen. Denn Schule machen wollen wir auch in Zukunft.



Landesbildungs-
zentrum für
Blinde Hannover



Der Kampf um das Blindengeld

Es gehört zu den wichtigsten Zielen, die bereits der junge Blindenverband sich auf die Fahnen schreibt: die Einführung eines sogenannten Blindenpflegegeldes in Niedersachsen. Doch es wird bis 1963 dauern, bis dieses erstmalig gewährt wird. Gut vierzig Jahre später streicht 2004 die niedersächsische Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit Dr. Ursula von der Leyen die inzwischen Landesblindengeld genannte Zuwendung vollständig – von zuletzt 500 auf 0 Euro. Aber die Landesregierung hat nicht

mit einem solchen Sturm der Entrüstung gerechnet, der dieser Entscheidung folgt, und auch nicht mit der breiten gesellschaftlichen Solidarisierung, die ihn begleitet.

Denn ohne das Recht auf einen finanziellen Ausgleich der Mehraufwendungen, denen sich blinde und sehbehinderte Menschen gegenübersehen, ist für sie ein aktives, selbstbestimmtes Leben nicht möglich. Entsprechend entschlossen fällt die Kampagne aus, mit der wir als Verband zusammen mit allen Regionalvereinen noch im selben Jahr



Hans-Werner Lange redet auf der Großdemonstration in Hannover 2004

den Konflikt mit der Landesregierung auf die Straße bringen. Bei kreativen Protestaktionen zusammen mit Gewerkschaften, Sozialverbänden und Parteien gelingt uns das Unerwartete: Quer durch die Gesellschaft erfahren wir Unterstützung von Menschen, die sich zuvor noch nie mit den Themen Blindheit und Sehbehinderung befasst haben. Der Protest gipfelt in einer Großdemonstration in Hannover am 11. September 2004, zu der 10.000 Menschen aus Niedersachsen und ganz Deutschland anreisen.

Ab April 2005 schließlich sind wir buchstäblich überall, um Unterschriften für ein Volksbegehren gegen die Streichung zu sammeln: in den Fußgängerzonen der Städte und bei Sommerfesten, bei Kundgebungen, in Schulen, bei Aktionen und Projekten. Innerhalb



Demonstrierende aus ganz Deutschland unterstützen die Proteste

kürzester Zeit sind bereits über 200.000 Unterschriften beisammen. Am 23. Mai 2006 nehmen Ministerium und Landesregierung ihre Entscheidung zurück, und das Landesblindengeld wird wieder eingeführt. Der Satz ist mit 220 Euro deutlich niedriger als vor der Zäsur, und so dreht sich unsere politische Lobbyarbeit in den Folgejahren um eine faire Anhebung der Summe. Im Sommer 2006 aber zählt für uns noch etwas anderes als Zahlen: Zusammen mit vielen betroffenen und nicht betroffenen Menschen sind wir einen großen Schritt gegangen auf dem Weg zu mehr gesellschaftlicher Aufmerksamkeit. Davon zeugt auch der Politik Award, der uns im selben Jahr in der Kategorie Public Affairs verliehen wird. Viele im Verband haben das Gefühl, noch nie zuvor so sichtbar geworden zu sein.

Diesen Rückenwind nehmen wir mit in die Zukunft. Und die kann für uns nur ein faires und bundesweit einheitliches Blinden- und Sehbehindertengeld für alle blinden, taubblinden und auch für hochgradig sehbehinderte Menschen sein. Denn die Kosten, die ein Leben mit wenig oder keinem Augenlicht verursacht, sind überall im Land dieselben. Ein Nachteilsausgleich sollte das dementsprechend ebenfalls sein: Wir verstehen ihn nicht als Fürsorge, sondern als Teilhaberecht. Dieses ist im 2016 nach langem Ringen eingeführten Bundesteilhabegesetz festgeschrieben, an dem es zu Recht noch einige Kritik gibt. Es besser und für alle gerechter zu machen, dazu wollen wir als Verband all unser Wissen und unsere Energie in die Waagschale werfen.

Freizeit und Kultur

So sehr wir Hörbücher lieben: Blinde und sehingeschränkte Menschen interessieren sich in ihrer Freizeit nicht nur für Audioliteratur. Sie gehen in Ausstellungen und Konzerte, verreisen, treiben Sport oder stehen als Künstlerinnen oder Künstler auf einer Bühne. Etwas von alledem aus fünfundsiebzig Jahren Verbandsleben stellen wir hier vor.

Auf der Rolltreppe

Unterwegs (nicht nur) ins Freizeitvergnügen müssen blinde und sehbehinderte Menschen oft herausfordernde Situationen bewältigen.*



Sportlich unterwegs

Fahrradfahren, Reiten, Tanzen, Wandern, Tandemfahren, Basketball: Es gibt kaum eine Sportart, die nicht auch blinden und sehingeschränkten Menschen Spaß macht. Allerdings heißt der eine oder andere Sport bei uns etwas anders – aus Fußball etwa wird ganz einfach Blindenfußball – und auch die Spielregeln sind zum Teil andere. Denn blinde und sehbehinderte Sportlerinnen und Sportler brauchen häufig angepasste Bedingungen.



Showdown-Sportler mit Augenbinde in Aktion

Mancher Blindensport wird schon seit Beginn unserer Verbandsarbeit betrieben. Aber die Geschichte geht weiter, und so entstehen neue Sportarten wie zum Beispiel „Showdown“. An einem tischtennisgroßen Spielfeld mit hoher Bande stehen sich hierbei zwei Spielende gegenüber und schlagen einen Geräusche erzeugenden Ball in das jeweils gegnerische Feld. Der Clou: Die Agierenden tragen Augenbinden. Ganz im Sinne von Fair Play können so blinde, sehbehinderte und sehende Menschen zusammen oder gegeneinander spielen.

Zunehmend machen auch Sportvereine und private Sporteinrichtungen inklusive Angebote. Das ist erst ein Anfang, denn noch sind blinde und sehbehinderte Menschen im Breitensport stark unterrepräsentiert.

Aber die Richtung stimmt – und Sport baut Brücken, bei Aktiven genauso wie auf den Zuschauerrängen. Dazu tragen auch die vielen ehrenamtlichen Sehbehindertenreporterinnen und -reporter bei, die bei immer mehr Veranstaltungen von den Fußball-Bundesligen bis zum Rollstuhl-Basketball das Geschehen auf dem Feld für blinde und sehbehinderte Fans auditiv miterlebbar machen.

Für Rehabilitation genauso wie für gesellschaftliche Teilhabe kann die Bedeutung von Sport gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Denn Dynamik und Emotionen bringen nicht nur den Körper, sondern auch die Seele in Bewegung. Hier ist für uns noch viel zu tun – wir nennen es Sportsgeist.



Kur- und Erholungsheim in Osterode



Seheingeschränkte Kurgäste in den 1960er Jahren

Harzluft

In den 1950er Jahren entdecken die Deutschen das Reisen. Für Menschen mit Sehverlust jedoch scheint eine selbstständig gestaltete Auszeit fern von zu Hause ein unerreichbarer Traum zu sein. Doch 1964 eröffnet in Osterode im Harz das erste niedersächsische Kur- und Erholungsheim für Blinde, das nach seinem Stifter Hermann Schimpf benannt wird. Hier ist möglich, was anderswo zu dieser Zeit undenkbar scheint: Vom geschulten Personal über die Zimmereinrichtung bis zum Freizeitangebot ist alles auf das Nicht-Sehen ausgerichtet. Sehbeeinträchtigte Menschen können sich im Haus und im umgebenden Gelände eigenständig bewegen – auch auf den vielen Kilometern Wanderwege mit Handläufen und Klopfkanten, die zu der Anlage gehören.

Über Jahrzehnte wird Osterode so zu einem Lebensmittelpunkt für Verband und Regionalvereine, bietet Gruppen, Veranstaltungen und Alleinreisenden Platz. Auch nach einem Umbau 1993 und einige Jahre später einer Umbenennung in Aura-Hotel bleibt die Anlage ein besonderer Ort, an den blinde und seheingeschränkte Menschen auch ohne Begleitperson reisen können.

Ein wichtiges Stück Lebensqualität – dennoch schließt das Haus 2005. Denn inzwischen nehmen die Lust auf und die Möglichkeiten für individuelle Reisen zu, auch wenn die Suche nach barrierefreien Angeboten schwierig ist. Aber Osterode wird in unseren Herzen bleiben als unser erstes „Zuhause auf Reisen“, das diesen Namen aufrichtig verdiente.

Kultur als Lebensmittel

Um Kultur auch außerhalb der eigenen vier Wände mit (fast) allen Sinnen erleben zu können, benötigen blinde und sehbehinderte Menschen Unterstützung. Vieles ist hierbei auch für sehende



Weihnachtsfeier mit
Musizierenden in
Braunschweig um
1960

Menschen ein Gewinn, wie zum Beispiel Audioguides in Museen. Mindestens genauso wichtig aber sind barrierefreie Angebote und Zugänge oder auch Begleitpersonen. Denn ein Konzert oder eine Ausstellung zu genießen ist das eine, dorthin zu gelangen und sich vor Ort zurechtzufinden das andere.

Hier können alle Seiten etwas tun. In einer idealen Welt machen Veranstalter inklusive Angebote, und Politik und Öffentlichkeit setzen das Thema Barrierefreiheit konsequent auf die Agenda. In der Realität passiert manches davon bereits, doch noch

sind viele Menschen mit Sehverlust von einem ihren Bedürfnissen entsprechenden Zugang zu Kultur ausgeschlossen, weil etwa nur einmal am Tag der Bus fährt oder die lokalen Informationsangebote nicht kompatibel sind mit Vorlesegeräten oder Software.

Deshalb sind wir als Verband von Anfang an selbst aktiv geworden. In Sachen Kommunikation und Veranstaltungshinweise unterstützt seit 1954 das Mitglieder-Magazin, das zu Beginn noch „Verbandskurier“ heißt und 2004 in „gemeinsam“ umbenannt wird. Im Internetzeitalter kommt die barrierefreie BVN-Webseite hinzu, ab 2007 das BVN-Radio und schließlich ein Newsletter sowie Social-Media-Kanäle. Auch unsere eigenen barrierefreien Räumlichkeiten nutzen wir ab 2006 für die **Reihe BVN Kultur** mit inklusiven Kabarett- und Musikveranstaltungen mit blinden, sehbehinderten und sehenden Kunstschaaffenden, darunter unser „Stammgast“ Matthias Brodowy.

Auch außerhalb des Verbands öffnen wir gemeinsam mit anderen Türen. Mit dem NDR etwa hat sich über die Jahre eine offene



Whitestock 2018 mit „Staubkind“ (im Bild), H.R. Kunze und anderen

Zusammenarbeit zum Thema Audiodeskription ergeben. Denn das inzwischen fast vollständig „hörbare“ TV-Angebot – auch der anderen öffentlich-rechtlichen Sender – erschließt Welten. Das gilt auch für die Bühne wie zum Beispiel im Staatstheater Braunschweig und ganz aktuell bei den Domfestspielen in Bad Gandersheim.

Und es geht weiter: 2009 organisieren wir unter der Schirmherrschaft des damaligen niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff das erste Louis-Braille-Festival in Hannover. Und jedes Jahr im Sommer freuen wir uns auf unser Outdoor-Highlight, das Whitestock-Festival. Wolf Maahn war schon da und auch Heinz Rudolf Kunze. Rock im Ring sozusagen, denn die Party steigt stets in unserem von Handläufen eingesäumten Sinnesgarten.

Ein besonderes Projekt der letzten Jahre ist auch die Ausstellung „Blindheit im Spiegel der Kunst“. Sie basiert auf einem Bildband des privaten Sammlers Günter Mosel und zeigt quer durch die europäische Kunstgeschichte von Rembrandt bis Zille den Blick auf blinde Lebenswirklichkeit in ihrer jeweiligen Zeit. Eröffnet im Juni 2012 und im Anschluss als Wanderausstellung unter anderem im Niedersächsischen Landtag gezeigt ist sie inzwischen in den Räumen des BVN zu erleben.

Auch in Sachen Kultur also bleibt unser Ziel dasselbe: Menschen mit und ohne Seheinschränkung zusammenzubringen – idealerweise vor und auf der Leinwand oder Bühne.



Unsere Verbandsfamilie

Seit unseren kleinen Anfängen sind wir als Verband immer weiter gewachsen, betreiben heute eigene gemeinnützige Unternehmen und sind in anderen Gesellschafter. Auf den kommenden Seiten vollziehen wir unseren Weg in ein Netzwerk aus Gesellschaften und Beteiligungen nach: Zusammen decken sie ein breites Spektrum an Bedürfnissen ab, die mit einer Erblindung oder Sehbehinderung verbunden sein können.

Langstock mit taktilen Bodenindikatoren
Viele unterschiedliche Wege sind möglich.
Sie selbstständig zu gehen ist das Ziel.*



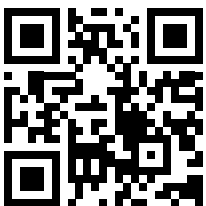


Haus Auengarten in Hannover Kleefeld

Leben und Wohnen im Alter

Wie wollen – und können – wir wohnen? Kaum ein Thema ist für Menschen so wichtig wie dieses. Für Blinde und Sehbehinderte gehört dazu auch die Frage nach einer Balance zwischen Unterstützung und Eigenständigkeit. Sie zu beantworten gehört denn auch zu den ersten Zielen bei der Gründung des BVN. In seinem Einzugsgebiet wird 1959 das erste Blinden-Wohnheim in Hannover eingeweiht, 1969 folgt in Braunschweig ein Blindenzentrum mit fünfundsechzig Plätzen für Erwachsene. 1995 schließlich gründet der BVN als Tochtergesellschaft die **gemeinnützige Senioren- und Blindeneinrichtungen ProSenis Service GmbH**. Die Basis dafür bilden zu diesem Zeitpunkt vier Einrichtungen in Hannover, Braunschweig, Hameln und Leer.

Was überschaubar beginnt, wächst schnell. Denn der Bedarf nach professioneller Pflege und Unterstützung für Ältere (nicht nur) mit Seheinschränkungen und in allen Pflegestufen ist groß. Heute gehören zur ProSenis neben vier Einrichtungen der besonderen Wohnform für blinde, seh- und mehrfachbehinderte Menschen in Hannover auch elf Häuser für Seniorinnen und Senioren allgemein, davon zwei in Schleswig-Holstein. Zusammen wohnen hier mehr als tausend Menschen, und die Plätze in den für alle Menschen gänzlich barrierefreien Einrichtungen entsprechend begehrt. Je nach Haus reicht das Angebot von vollständiger Betreuung und Pflege über Wohnen mit Service bis zur Tages-, Kurzzeit- und Verhinderungspflege. Hinzu kommen an einigen Orten ambulante Pflege- und Fahrdienste.



Das ist ein breites Spektrum und es soll weiter wachsen. Nächste Station: die Eröffnung eines neuen Hauses am Ende des Sinnesgartens in Hannover Kirchrode. Der hochmoderne Bau wird das alte Wilhelm-Marhauer-Haus vis-à-vis ersetzen und das seit 2007 bestehende Haus im Sonnengarten sowie das 2017 eröffnete Haus Auengarten ergänzen. Sie alle stehen ganz im Zeichen der besonderen Wohnform: Hier leben blinde, sehbehinderte und mehrfachbehinderte Erwachsene zusammen, die nicht allein wohnen können oder möchten. Und wer es sich zutraut, kann von hier aus in eine Wohntrainingsgruppe der ProSenis wechseln.

Ein inklusives Miteinander hat viele Vorteile für alle – Erfahrungen auszutauschen und einander in seinen Fähigkeiten zu ergänzen wirkt Isolation entgegen. Auch das verstehen wir unter wertschätzender, aktivierender Pflege. Und in diese Richtung soll die Reise auch in Zukunft weitergehen.



Neues Haus im Sinnesgarten in Hannover Kirchrode



Taktile Spiele und adaptierter Zauberwürfel



Reliefglobus mit Sprachfunktion

Hilfsmittel im Wandel

Hilfsmittel erleichtern den Alltag blinder und sehbehinderter Menschen oder machen ihn oft erst möglich: in Bildung und Kommunikation, im Haushalt, bei der Arbeit und in der Freizeit. Bereits 1876 wird der Verein zur Förderung der Blindenbildung e. V., kurz VzFB, gegründet – im Mittelpunkt stehen hier zunächst verschiedene Punktschriftprodukte für den Schulunterricht.

1899 schließlich verlegt der Verein nach Stationen in Neukloster und Berlin seinen Sitz nach Hannover, und von der Schreibtafel über Langstöcke und taktile Globen bis zu nützlichen Haushaltsgeräten ergänzen schnell immer neue hilfreiche Artikel das Portfolio. Um den stetig steigenden Bedarf zu decken und zu koordinieren entsteht 1913 eine Zentrale für Blindenhilfsmittel. Und es bleibt viele Jahrzehnte später nicht bei neuen Produkten allein: 2009 fusionieren wir als Verband mit dem Verein zu einem Dienstleister unter dem neuen Namen **Deutscher Hilfsmittelvertrieb gem. GmbH**.

Gemeinsam beraten und versorgen wir seither Menschen nicht nur im In-, sondern auch im Ausland mit hochmodernen – nicht nur analogen – Hilfsmitteln. Denn hier liegt die Zukunft: Digitale Hilfsmittel ermöglichen Menschen mit ganz unterschiedlichen Seheinschränkungen und Bedürfnissen Teilhabe, wo diese vorher nicht denkbar war. Eine Entwicklung, die noch nicht an ihrem Ende angekommen ist – wir gestalten sie mit.

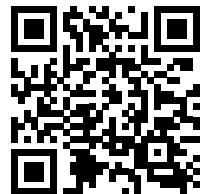


Gut orientiert

Der weiße Langstock ist die wohl älteste Mobilitäts- und Orientierungshilfe für blinde Menschen. Von diesem analogen Hilfsmittel zum sogenannten Universellen Design ist es ein weiter Schritt, und er führt von einer Parallelwelt für Menschen mit Sehverlust in eine gemeinsame, inklusive Erfahrung. Denn wenn möglichst viele Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Einschränkungen dieselben Informationen nutzen können, ist das gelebte Barrierefreiheit.

Die integrativen Leit- und Informationssysteme der **ILIS Leitsysteme gem. GmbH** bieten solche Erfahrungen mit intelligenten Darstellungen, die von sehenden, blinden, sehbehinderten und mehrfachbehinderten Menschen gleichermaßen „gelesen“ werden können. Visuell kontrastreiche und tastbare Pläne in Gebäuden und im öffentlichen Raum, ausgestattet mit Schwarz-, Braille- und haptisch erfahrbarer Schrift: Das geht alles gleichzeitig.

Seit 2010 ist ILIS daher unser Tochterunternehmen. Unsere Erfahrungen lassen wir in unsere Beratungen von Einrichtungen, Trägern und der öffentlichen Hand einfließen, damit sie ihre Projekte auch mit Hilfe dieser Leitsysteme inklusiver gestalten können. Ein Stück Barrierefreiheit im wahrsten Sinne des Wortes.



ILIS-Übersichtsplan im Seniorendomizil am LönsPark in Hannover



Ventilmontage in einer Werkstatt um 1970

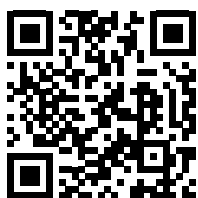


Kreative Produkte ergänzen heute die Palette

In den Werkstätten

Unter dem Dach der **Hannoverschen Werkstätten gem. GmbH** – oder kurz HW – leben und arbeiten rund tausend Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen in verschiedenen Einrichtungen in Hannover und Umgebung, darunter auch blinde, sehbehinderte, höresehgeschädigte und taubblinde Menschen. Ursprünglich als Behindertenzentrum Hannover gegründet, bewahren wir als Verband die Einrichtung 1997 vor dem Konkurs und werden Hauptgesellschafter.

Heute unterstützen über zweihundert Fachkräfte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstätten bei ihrer Tätigkeit in den Bereichen Handwerk, Hauswirtschaft, Gastronomie, Handel und Dienstleistungen. Am Ende stehen dabei nicht nur professionell produzierte Produkte und Dienstleistungen, sondern von allen gelebte berufliche und gesellschaftliche Teilhabe.



Wenn zwei Sinne fehlen

Wer ohne die Fernsinne Hören und Sehen zurechtkommen muss oder wem beide Bereiche nur eingeschränkt zur Verfügung stehen, braucht besondere Unterstützung. Das **Deutsche Taubblindenwerk** wird daher 1967 in Hannover als erstes dieser Art in Deutschland gegründet, Gesellschafter der gemeinnützigen

GmbH sind wir gemeinsam mit dem Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. Denn die Erfahrungen bereits unseres noch jungen Verbands zeigen, dass auf die Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, deren Seh- und Hörsinn gleichermaßen beeinträchtigt ist, individuell eingegangen werden muss.

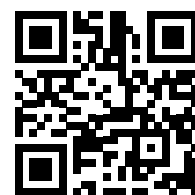
Bereits 1971 entstehen eine Schule und ein Heim für betroffene Erwachsene, die heute als Bildungszentrum hörsehgeschädigte und taubblinde Kinder und Jugendliche fördert und begleitet. Doch nach wie vor finden auch Erwachsene im Taubblindenwerk ein Zuhause, im übertragenen und im wörtlichen Sinne. So selbstbestimmt und inklusiv wie möglich leben, lernen und arbeiten zu können ist dabei das Ziel.



Leben wie daheim

Die Nachwendezeit bringt auch für unseren Verband neue Möglichkeiten mit sich. Im benachbarten neuen Bundesland Sachsen-Anhalt gründen wir 1992 gemeinsam mit dem Blinden- und Sehbehinderten Verband Sachsen-Anhalt e.V. das Blindenförderungswerk Sachsen-Anhalt, das 2010 in **Lewida GmbH gemeinnützige Gesellschaft** umbenannt wird. Der Untertitel im Namen – Leben wie daheim – ist Programm, ob in den Wohnparks der Einrichtung oder in der Aura-Urlaubspension „Brockenblick“.

Denn wie zu Hause fühlen sollen sich die Menschen, die bei Lewida leben oder unterstützende Dienstleistungen und Angebote in Anspruch nehmen. Wie in den anderen Einrichtungen, in denen wir Gesellschafter sind, gilt auch hier der inklusive Gedanke: Bei Lewida kommen Menschen unterschiedlichen Alters, mit verschiedenen Behinderungen und sozialen Hintergründen zusammen. Eine Gemeinschaft in vielerlei Hinsicht also, von ihren Anfängen aus der freundschaftlichen Verbundenheit zweier Verbände bis zur täglich erfahrenen Inklusion durch alle, die hier leben und arbeiten.



Wünsche an die Zukunft

Und was soll die Zukunft bringen, die nahe genauso wie die noch etwas entfernter liegende? Wir haben uns in unseren eigenen Reihen umgehört und verabschieden uns mit diesen letzten Worten in ein gemeinsames Morgen.



Ich wünsche mir, dass Menschen mit und ohne Behinderung die gleiche Lebensqualität haben und selbstständig und barrierefrei eine Praxis, ein Theater, Restaurant oder ein anderes Ziel erreichen können.

Aytekin Demirbas, Region Süd-Ost-Niedersachsen

Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass blinde und sehbehinderte Kinder und solche mit anderen Einschränkungen ganz selbstverständlich mit sehenden Kindern spielen und Spaß miteinander haben können.

Hannelore Folkerts, Region Ostfriesland

Es müssen sehr viel mehr Möglichkeiten zur Rehabilitation geschaffen werden wie die Finanzierung von Schulungen für Lebenspraktische Fähigkeiten. Ich wünsche mir außerdem eine leichte und schnelle Bearbeitung von Anträgen und Unterstützungsmöglichkeiten.

Hildegard Stukenborg, Region Oldenburg

Wir wünschen uns für die Zukunft für die Selbsthilfe und für seheingeschränkte Menschen vollständige Barrierefreiheit innerhalb von Gebäuden und im öffentlichen Verkehrsraum, in deren Planung wir vorab einbezogen werden.

Rudolf Conradi und Kerstin Frost, Region Elbe-Weser

Ich wünsche mir, dass die IBAN auf Rechnungen in ausreichender Größe, zum Beispiel 14 Punkt und in Vierer-Zahlengruppen abgedruckt wird.

Jürgen Truschel, Suderburg

Ich fordere ein bundesweit einheitliches Sehbehinderten- und Blindengeld.

Hubertus Magnus, Hitzacker

Digitale Gesundheits-Apps müssen für alle Erkrankungsarten barrierefrei sein. Dazu müsste bei der Digitalisierung alles nach dem Zwei-Sinne-Prinzip entwickelt und eine Vielzahl an weiteren Eingabemethoden möglich werden, zum Beispiel die Steuerung durch Muskel-Gesten.

Sascha Paul, Region Nord-Ost-Niedersachsen

Ich wünsche mir, dass Rentnerinnen und Rentner sowie Studierende von krisenbedingten Bonuszahlungen nicht ausgeschlossen werden. Gerade für blinde und sehbehinderte Menschen mit Erwerbsminderungsrente ist finanzielle Unterstützung dringend erforderlich, da deren Rente oftmals sehr gering ausfällt.

Detlef Große, Region Osnabrück/Emsland-Bentheim

Ich wünsche mir, dass Solidarität einen größeren Raum einnimmt und dass alle unsere ehrenamtlichen und hauptamtlichen Helfer und Mitarbeiter mit so viel Energie weitermachen wie bisher.

Rosel Kohlmeier, Region Hannover



Impressum

Herausgeber:

Blinden- und Sehbehindertenverband
Niedersachsen e.V.
Kühnsstraße 18
30559 Hannover
Tel.: (0511) 5104 - 0
Fax: (0511) 5104 - 444
E-Mail: info@blindenverband.org
www.blindenverband.org

Konzeption, Text und Redaktion:

konzept.autoren.schmidt & hirschberger, Berlin
www.konzeptautoren.de

Fotografie:

Cover; Serie ganzseitiger Fotos S. 2, 15, 27,
37, 43, 53; Fotos S. 7, 11, 17, 21 links u. rechts,
28, 31, 32, 33, 44, 45, 46 links u. rechts, 47
Arne Schmidt, Berlin
arneschmidt.myportfolio.com

Gestaltung:

Sonja Frank Grafikdesign, Berlin
www.sonjafrank.de

Barrierefreies pdf:

Marit Roloff, Berlin
www.maritroloff.de

Druck:

Druckhaus Sportflieger, Berlin
www.druckhaus-sportflieger.de

Bildnachweise:

S. 4 Niedersächsische Staatskanzlei/Mohssen
Assanimoghaddam; S. 5 DBSV/Gerrit Hahn;
S.6 BVN/Dirk Reinstorf; S. 8 Niedersächsische
Landesbeauftragte für Menschen mit Be-
hinderungen/Tom Figiel; S. 9 Paritätischer
Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.;
S. 12, 16, 18 links u. rechts, 19, 20 links u.
rechts, 22, 23, 29, 30 links u. rechts, 34, 35,
39 links u. rechts, 40, 41, 48 links BVN; S. 24,
25 BVN/Gruppe Papenburg; S. 38 Adobe
Stock/Charles Yunck; S. 48 rechts Hannover-
sche Werkstätten/Martina Perschke

© 2022 Blinden- und Sehbehinderten-
verband Niedersachsen e.V.

Der Blinden- und Sehbehindertenverband
Niedersachsen e.V. ist als gemeinnütziger
Verein anerkannt.

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft Hannover
IBAN: DE26251205100007487400
BIC: BFSWDE33HAN

Handlauf als Teil eines taktilen Leitsystems

* Die Serie ganzseitiger Fotos zeigt Barrieren
und Lösungen in der Welt seheingeschränkter
Menschen im öffentlichen Raum.

AUGUST 1971

